

# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nach 3 Uhr. Bezugspreis wird monatlich festschick. Bestellungen nehmen alle Postämter und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle, Zogauerstr. 3, entgegen. In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erfolgt jeder Anspuch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Amthliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Miltimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerordentlich hohen 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Zeit 10 Goldpfennig, im Reklamettel 30 Goldpfennig, einchl. Umfrage, Schwere- und tabellarischer Satz mit Aufschlag. Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr. Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten. Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbehl.

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Nr. 81.

Sonnabend, den 9. Juli 1927.

30. Jahrg.

## Ungleiche Waffen.

Der Wettbewerb auf dem Markt der Filmindustrie. Man soll selbst von einer vorzüglich geleiteten Industrie nichts Unmögliches verlangen. Von der deutschen Filmindustrie war man von vornherein zu sehr geneigt, ihr goldene Berge zu versprechen. Mühte sie sich doch, um die große Masse heranzuziehen, für die ihre Erzeugnisse bestimmt waren, mit dem äußeren Ansehen glänzender Prachtentfaltung umgeben und ohne Rücksicht auf die Kosten ihre rasch wachsenden Darbietungen nach Inhalt und Wirkung unangeseigt zu steigern suchten. Aber kaum waren ihr einige Jahre ungemessener Entwicklung genossen, als auch schon von allen Seiten Vorbereitungen getroffen wurden, die Sinne zu schärfen, von der man sich goldene Eier versprochen. Heute ist es schon so weit, daß sie jährlich die ersten Millionen Markt an Zuschauer-Einnahmen aufzubringen hat, bei einem Produktionskapital von 30 Millionen Mark, das sie jährlich in ihre Betriebe hineinsteckt. Das ist gewiß ein ungeheurer Zustand, der auch in schlimmen Notzeiten weder zu rechtfertigen noch aufrechtzuerhalten ist. Mit guten Rat-schlägen ist es da bestimmt nicht getan; wenn es so leicht wäre, Amerika als aufnahmefähiges Absatzgebiet zu erobern, wie gewisse Leute sich das vorzustellen scheinen, die deutsche Filmindustrie hätte es an sich gewiß nicht fehlen lassen. Vorläufig zeigt die tägliche Erfahrung leider nur Anzeichen einer entgegengeleiteten Entwicklung: daß Amerika drauß und drauß ist, sich überall in der Welt mit seiner Filmproduktion durchzusetzen, auch in Deutschland.

Kein Wunder, wenn man die Arbeitsbedingungen prüft, unter denen hüten und drücken die Produktion zu leben hat. In Amerika steht der Industrielle ein Kapital-überschuß zur Verfügung, was wir ihn hier selbst in unseren wohlhabendsten Zeiten nicht gekannt haben. Die amerikanischen Filme werden in 15 000 Theatern umgesetzt, in denen das Publikum bedeutend höhere Eintrittspreise bezahlt als in den 3000 deutschen Kinetheatern, und von einer Zuspätkommenssteuer weiß man drüben erst bei Willkürer von mehr als einem Dollar, während die Grenze bei uns ungleich niedriger angesetzt ist.

In Frankreich ist schon von einer nationalen Film-industrie kaum noch die Rede. Seine hauptsächlichste Produktionsgesellschaft ist bereits zu einem erheblichen Grade amerikanisiert. Nicht anders in England, weniggleich die Amerikaner hier aus guten Gründen es für richtig halten, sich ein nationales Publikum anzubahnen. Auch mehr oder weniger in Deutschland, wo sich die Film-Industrie in Berlin und München große Fabrikationsver-fähigkeiten besitzen, denen Niedererwerbungsunternehmen angegliedert sind, wo Hunderttausende von Menschen mittel-bar oder unmittelbar Brot und Arbeit finden. Aber die finanziellen Schwierigkeiten, die sie hier aufgetrieben fin-den, kommen die Amerikaner mit Leichtigkeit hinweg. Denn mit den Filmen, die sie in Deutschland absetzen, haben sie drüben natürlich schon längst ihre Kästen ge-füllt, die Produktionskosten gedeckt und Kapital für neue Unternehmungen gesammelt. Der Gewinn, der ihnen hier noch in den Schatz fällt, ist reiner Überschuß, also Netto-gewinn, während die deutschen Filme, mit denen Absatz in Amerika gesucht wird, zunächst erst noch, da das deutsche Geschäft nun einmal nicht auf diesen gebietet ist, ihre Her-stellungsstellen aufrufen sollen. So sind wir drauf und dran, auch auf dem Filmgebiet in Deutschland der Amerikanisierung zu verfallen.

Der Ausgang eines Kampfes, der dauernd mit un-gleichen Waffen geführt wird, kann natürlich nicht zweifel-haft sein. Man hätte in Deutschland schon vor einem Jahr der mehr und mehr in Vorgeratenen Filmindustrie, so un-gleich zu helfen gesucht, daß der Reichsrat eine oberste Grenze für die Bevölkerung — nicht über 20 Prozent vom Bruttoeinkommen — festsetzte. Aber im Handumdrehen war diese oberste Grenze in vielen — wenn nicht in den meisten — deutschen Städten die normale, die Minimal-grenze geworden, so daß mit diesem Betrag in Amerika und in der Mehrzahl der europäischen Staaten, so un-gleich mühen sie auch in Deutschland gekämpft werden, wenn die deutsche Filmindustrie im Inland den hohen Anforderungen, die an ihr Kulturniveau gestellt werden,

genügen und für einen Wettbewerb mit dem Ausland überhaupt erst die unbedingt erforderliche Rückendeckung in der Heimat finden soll.

Damit allein wird es aber einem in der Filmindustrie so fortgeschrittenen Lande wie Amerika gegenüber noch nicht getan sein. Seiner Übermacht hat die deutsche In-dustrie sich bisher durch Kontingentfestsetzungen zu er-wehren gesucht, durch die bestimmt wird, daß für jeden eingeführten Film ein deutscher Film vorhanden sein muß. Aber die Erfahrung hat gezeigt, daß damit nichts Durchgreifendes erreicht wird. Vielmehr muß der in te-rnationale Markt durch den Film nach dem Prinzip der Gleichzeitigkeit geöffnet werden, so daß also ein amerikanischer Film in Deutschland nur eingeführt werden darf, wenn dafür ein deutscher Film für Amerika angekauft und vorgeführt wird — erst dann wird es mög-lich sein, von einer annähernden Gleichheit der Voraus-setzungen für den internationalen Wettbewerb auf diesem Gebiet zu sprechen und namentlich die letzte Entscheidung über den Erfolg von der einen Eigenschaften abhängig zu machen, auf die alles ankommt: von der künstlerischen Leistungsfähigkeit hüten und drücken.

Eine solche Verständigung hängt natürlich vom guten Willen beider Teile ab. Die deutsche Filmindustrie hat es der amerikanischer gegenüber bisher an gutem Willen gewiß nicht fehlen lassen. Aber mit dem Erfolg, daß sie sich mehr und mehr in ihren berechtigten Interessen zurückgedrängt sieht, so daß schließlich bei ihr das Gefühl einer lebensbedrohlichen Ausübung anzu-fangen ist, der unbedingt ein Ende gemacht werden muß. In den Vereinigten Staaten wird es sein, der deutschen Film-industrie ein ähnliches Maß von Entgegenkommen zu zeigen, als es bisher von ihnen für nötig gehalten wurde, wenn eine Grundlage für das von der deutschen Film-industrie angestrebte gute Einvernehmen beider Teile ge-funden werden soll. Sonst bleibt als äußerstes Abwehr-mittel gegen die drohende Überfremdung unserer In-dustrie nur noch ein Schußgesetz des Staates übrig, das der Vertiefung ausländischer Filminteressen auf deutschem Boden hindern, durch die Lebensinteressen unserer Filmindustrie unbedingt gebotene Grenzen zieht.

## Deutscher Reichstag.

(376. Sitzung.) OB. Berlin, 7. Juli.  
Der Reichstag verabschiedete in seiner Donnerstag-sitzung das Kriegsgesetz mit 349 gegen 44 Stimmen bei acht Stimmentzückungen. Geschlossen stimmten nur die Sozialisten und die Kommunisten dagegen. Einige Deutsch-nationale verließen vor der Abstimmung den Saal.  
Gegenstands in dritter Lesung erledigt wurde das Ar-beitslosenversicherungsgesetz, das mit 356 gegen 47 Stimmen bei 16 Stimmentzückungen angenommen wurde. Dagegen stimmten Kommunisten und Nationalsozialisten.  
Der Reichstag beschloß weiter mit dem Gesetz über die Beschäftigung der Frauen vor und nach der Niederkunft. Das Gesetz wurde in zweiter und dritter Lesung angenommen, und zwar mit einer Einschränkung der Regierungsvorlage, die auch die möglichst häufige Verlegung eines Mutter-schutzgesetzes für die Landwirtschaft forderte, da diese in der jetzigen Fassung für den Mutter-schutz noch ausgenommen ist. Ein Gesetzentwurf der Regierungspartei, der die Verlängerung des Personalurlaubes bis zum 31. Juli 1928 haben will, wurde in zweiter Lesung angenommen und zum Gesetz.  
Eine Ausprache angenommen wurde ein Antrag, die Reichsregierung zu ersuchen, bei der Vorbereitung des im Falle einer Weltwirtschaftskrise in der Anwendung etwa frei-verwendenden Reichseinkommens an Wohnungseinrichtungen die bisherige bewährte Form beizubehalten, die namentlich dafür Sorge getragen hat, daß Handel und Gewerbe im besetzten Gebiet nicht unmittelbar schädigt werden. Ebenfalls zur An-nahme gelangte ein Antrag, die Verteilung zweier weiterer Stellen mit Vorkursanspruch stärker als bisher durchzuführen. Das Haus vertagte sich auf Freitag.

## Zweite Beratung der Zollnovelle. Deutscher Reichstag.

(377. Sitzung.) OB. Berlin, 8. Juli.  
Die Verlängerung der Geltungsdauer der Meißbegün-stigungsverträge mit Paraguay und der Vereinbarungen mit Frankreich über den Warenverkehr zwischen Deutschland und dem Saargebiet wird in allen drei Lesungen an-genommen.  
Verabschiedet wird auch ein Gesetzentwurf über die vor-zugsweise Anwendung von Wirtschaftssanktionen, der die Reichs-regierung ermächtigt, mit Zustimmung des Reichstages eines Reichstagsausschusses wirtschaftliche Abkommen mit aus-ländischen Staaten im Falle eines dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses und im Falle, daß der Reichstag nicht beru-mensvoll ist, vorläufig — jedoch längstens für die Dauer von drei Monaten — anzuzubinden.

Das Haus nahm weiter in zweiter und dritter Beratung einen Gesetzentwurf an, der die Reichsregierung ermächtigt, zur Förderung der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften des Reiches bis höchstens 70 Mil-lionen Mark zu entnehmen.  
Es folgte die zweite Beratung der Gesetzentwürfe über Zolländerungen, über Erhöhung des Zuckersolls und über Ermäßigung der Zuckerversteuerung, Entsendung einer Veränderung im Zuckerver-trag findet heute nur die Einzelberatung statt, während die allgemeine Ausprache erst bei der dritten Beratung am Son-nabend erfolgen soll.  
Abg. Krüger (Soz.) bezeichnet den Zuckersoll als ein Grundsatzgesetz für die landwirtschaftliche Erzeugnisse, die Schließung des Ringes für ein Privatmonopol unter der Führung französischer Kapitalisten.  
Ein kommunistischer Antrag, den Reichsanwalt herbeizu-schleppen, wurde gegen die Antragsteller und Sozialdemokraten abgelehnt.  
Abg. Weddermeyer (Komm.) bekämpfte die Reichsregie-rung als eine Regierung der Volkshungerer.  
Abg. Petrich (Dem.) wies auf die ungenügende Lage der Schweinezucht in der Provinz hin. Der richtige Weg zur Abhebung der Notstände wäre die Aufhebung oder wenigstens weitgehende Herabsetzung der Futtermittel-soll. Die Regierungspartei oder diese Weg nicht gehen wollten, würden die Demokraten trotz starker Bedenken der Erhöhung des Schweinezolls zustimmen.  
Abg. Odenbied (Komm.) riefet starke Anträge gegen die Regierung und die Regierungspartei. Das arbeitende Volk werde bei der Herabsetzung des Zuckersolls weichen hinterlassen.  
Abg. Stöcker (Komm.) beantragte Verlegung der Sitzung, bis die Regierungspartei sich entschlossen hätte, wenigstens einen Antrag vorzulegen. Der kommunistische Antrag wurde abgelehnt.  
Abg. Frau Wurm (Soz.) sprach sich gegen die Erhöhung der Schweinezölle aus und beantragte statt dessen die Herab-setzung der Futtermittelsoll.  
Abg. Baur (Komm.) schloß vor, den Ausgleich zwischen Industrie und Landwirtschaft lieber durch eine Herabsetzung der Zölle zu erzielen.  
Abg. Weyer (Soz.) und Weber-Düffeldorf (Komm.) wandten sich gegen die Erhöhung der Zuckersoll. Damit schloß die Ausprache.  
Die Anträge der Linken auf Aufhebung der Futtermittel-soll wurden abgelehnt. Ein Antrag der Sozialdemokraten auf Herabsetzung der Futtermittelsoll wurde in zweifacher Stim-mung mit 242 gegen 192 Stimmen abgelehnt. Ebenso ein demokratischer Antrag auf Herabsetzung der Zölle für be-stimmte Futtermittel.  
Alle übrigen Anträge werden abgelehnt und sämtliche Vorlagen in der Ausschussberatung angenommen. Damit war die zweite Beratung erledigt.

Eine weitestgehende Ausprache erzielte der Reichstag das das Gesetz zur Verlängerung der Geltungsdauer des Zuckervertrages mit Paraguay und der Vereinbarungen mit Frankreich, das auch sofort endgültig in dritter Lesung erledigt wurde. Darauf wandte sich das Haus der Beratung des Entwurfs eines Gesetzes zur Veränderung der Verordnung über die Arbeitszeit in den Bäckereien und Konditoreien vom 28. November 1918 in zweiter Lesung zu.

## Beisehung des Prinzen Friedr. Sigismund.

Trauerfeier in Luzern.  
Die Leiche des beim Feiten verunglückten Prinzen Friedrich Sigismund trifft am Sonntag auf dem Bahnhof nachweislich der Postdam ein und wird von dort aus nach der Kapelle St. Alois übergeführt. Die Be-sehung findet am Dienstag von Nikolsdorfer aus nach der Gruft im alten Park statt.  
In der Friedhofkapelle des Luzerner Friedhofes in Friedenstal fand bereits die erste offizielle Trauerfeier statt. Die Entführung wurde durch Wärrer Bräutigam-Bern vorgenommen. An der Leiche des Prinzen teilten die Mitglieder der Luzerner Gesellschaft teil. Nach der Trauerfeier wurde die Leiche in aller Stille über Basel-Frankfurt a. M. nach Potsdam übergeführt. Als Ver-träger des ehemaligen Kaisers nahm Prinz August Wilhelm von Preußen an den Trauerfeierlichkeiten teil.

## Kein Nationalfeiertag in diesem Jahr.

Veratungen im Reichsausschuss und im Reichstag.  
Der Reichsausschuss des Reichstages befragte sich weiter mit der Frage des Nationalfeiertages. Nach längerer Debatte wurde mit 14 gegen 10 Stimmen ein sozial-demokratischer Antrag abgelehnt, die bereits beschlossene Verbindung der Frage des Nationalfeiertages mit den Anträgen über die künftigen Feiertage zu lösen. Der Vorsitzende, Dr. Kahl (D. Vp.) legte hierauf zu Protokoll fest, daß hiermit das Ende der Debatte erreicht sei. Der Ausschuss aina hierauf auseinander, ohne eine neue Sitzung anzu-



**lokales und Provinziales.**

**Annaburg, 8. Juli.** Am Sonntag und Montag findet hier das 10. Festspiel, namentlich von den Kindern mit herzlichster Freude den herbeigekochten Schül- und Kinderfest statt. Die Mütter haben noch alle Hände voll zu tun, ihre Lieblinge für die Festtage statisch herauszuputzen und Vater muß — oft mit Seufzern — in die Geldkassette greifen, um hier und da in der Aussteuer nötiges anzuschaffen und zu ergänzen. Doch es wird gern getan, gilt es doch, den Kindern Freude zu bereiten. Festspiele sind Höhepunkte im Leben und erst recht für die Kinder, darum, freuen wir uns mit ihnen. Hoffentlich hat der Wettergott ein Einsehen und läßt die Sonne mit den Kindern um die Wette lachen.

**Annaburg.** Die Umlagen der evang. Kirchgemeinde — Kirchensteuer — für 1927 beträgt 10 % der im Jahre 1926 an das Finanzamt abgelieferten Reichs-Einkommensteuer. Von dieser Summe werden etwa 8 % zu den allgemeinen Ausgaben der Landeskirchen (einschl. Kirchenkreis) benötigt, 2 % für die drückenden Bedürfnisse verwendet. Die kirchl. Gemeindeverwaltung hat beschloffen, weil alle Gemeindeglieder an den gebührenfreien kirchlichen Handlungen Anteil nehmen, einen Mindestbetrag von 2 M. von jedem selbstständig erwerbenden Gemeindeglied zwischen 18 und 65 Jahren zu erheben, doch sollen Abzüge gemacht werden bei unterhaltungs-pflichtigen Familiengliedern. — Mit der zwangsweisen Beitreibung der Rückstände vom Jahre 1925 wird jetzt begonnen. Von einem unbilligen und harten Vorgehen des Gemeindekirchenrats kann also bei dieser Rücknahme des Wartens nicht gesprochen werden; nur auf den, der sich hartnäckig 2 Jahre lang weigert hat, wird ein Zwang zur Zahlung ausgeübt. Der 1. Termin für 1927 ist bis 1. August fällig und kann schon jetzt bei Herrn Otto Schwarze gezahlt werden.

**Annaburg, 8. Juli.** Der Arbeiter Wilhelm K. wurde gestern vormittag dabei ertappt, als er die Lebensasse im Gafhof zum Goldenen Ring plündern wollte. Er erwiderte, wurde aber in der Mittelstraße aufgehalten und nach dem Totort zurückgeführt. Auf seine Bitte, auszureiten zu dürfen, begab er sich nach dem Kloster und unternahm hier einen Selbstmordversuch, indem er sich mit den Holenridgern erhängte. Der Arzt und einige im Lokal Anwesende, denen das Auslösen des K. auffiel, gingen nach und schritten den Fall behandelnd ab, worauf er wieder ins Leben zurückgekehrt werden konnte. Obwohl der Arzt dem anwesenden Landjägermeister erklärte, von einer Stufenweise Abhandlung nehmen zu wollen, scheint dem K. die Sache doch nahe gegangen zu sein. Gegen 11 Uhr wurde er von mit der Räumung des Neugartens beschäftigten Arbeitern als Zeuge im Wasser aufgefunden, diesmal waren Wiederbelebungsversuche erfolglos.

**Holzdorf, 6. Juli.** Unterhalb der Wassermühle wurde heute in der Gremis die Leiche des Auszüglers Sch. gefunden. Sch. stammt aus Großwisch und wollte hierseits zum Besuch bei seinem Schwiegereltern. Ob ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, konnte bisher nicht festgestellt werden.

**Jessen.** Eine auf der Fahrt von Cottbus nach Pleieritz befindliche Frau mußte gestern die Fahrt in Jessen unterbrechen, da sich der Storch einstellte. Arzt und Geburtshelferin stellten der armen, bebauerten Frau, die noch von einem zweieinhalbjährigen Mädchen begleitet war, schnell zur Seite. Die Geburt im ungewöhnlichen Raum ergab auch noch schwierige Komplikationen, jedoch nach der Entbindung die Frau nach dem Paul-Geburts-Stift in Wittenberg gebracht werden mußte.

**Prettin, 7. Juli.** Gestern nachmittag kurz nach 4 Uhr ertant in der Nähe der Prettin ein junger Mann namens Rube aus Prettin, als er beim Baden die Elbe durchschwimmen wollte. Ein sofortiges Abhaken der Unfallstelle war ergebnislos, so daß man annehmen muß, daß die Leiche in der Richtung Wittenberg abgetrieben worden ist.

**Torgau, 5. Juli.** Das Schwurgericht verurteilte in seiner letzten Sitzung den 45jährigen Maurer Otto Lehmann aus Großwisch, Kreis Schweinitz, wegen Meineides zu 1 Jahr Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, sowie zur dauernden Unfähigkeit als Zeuge oder Sachverständiger verurteilt zu werden. Der Angeklagte hatte am 30. Juni 1926 vor dem Amtsgericht Herzberg einen offensichtlich falschen Offenbarungseid geleistet. Er verschwieg eine Anzahl Vermögensstücke, die dem Zugriff der Gläubiger entzogen waren. Eine Pfändung war fruchtlos ausgefallen.

**Torgau, 8. Juli.** Beim Baden in der Elbe bei Buhne 151 sind gestern 2 Gefangene des Strafgefängnisses Forst Irma ertrunken. Der eine der Badenden stieß plötzlich Silberfische aus, worauf ein Mitgefänger zu ihm schwamm. Er wurde von dem Bedrängten jedoch bedarflos umklammert, daß er sich nicht zu regen vermochte. Der Aufseher sprang sofort nach konnte aber nichts ausrichten, geriet vielmehr selbst in Lebensgefahr, da die mit dem Tode Ringenden ihn in die Tiefe zu ziehen drohten. Der Aufseher wurde mit Hilfe der Gefangenen, die eine Kette im Wasser bildeten, gerettet. Die beiden anderen ertranken. Die Leiche des einen wurde heute hinter der Eisenbahnbrücke gelandet.

**Torgau, 8. Juli.** Ein neues trautes Babeungslid hat sich gestern nachmittag ereignet. Die 23jährige Erna Engelhardt aus Kepitz begab sich mit ihren jüngeren Schwestern an die Elbe, um zu baden. Das Mädchen konnte nicht schwimmen. Es geriet in eine tiefe Stelle und wurde dann vom Strom erfasst und abgetrieben. Die Leiche ist bis heute noch nicht geborgen. Das Unglück ist umso bedauerlicher, als Erna Engelhardt, die als Buchhalterin beim Landbauamt angestellt war, nach dem vor mehreren Jahren erfolgten Tode des Vaters die Ernährerin der Familie war.

**Melpitz, 7. Juli.** Gestern waren dreißig Jahre vergangen seit dem Tage, an dem die „Raiserfahne“ in Melpitz geweiht wurde. Die Fahne wurde vom Landrat des Kreises Torgau im Namen des Kaisers überreicht, wobei er daran erinnerte, welche Bedeutung diese Übergabe für die Gemeinde Melpitz habe. Die erste Schützenfahne war der Gemeinde vom Sächsischen Gouvernement in Dresden zum Dank für die Selbsttätigkeit der Melpitzer Ortsbewohner, die 1813 den verbündeten Herren verwohle Führer- und Rundschafterdienste geleistet hatten, verliehen worden. Bekanntlich wurde damals ein Gemeindeglied, der Ortsmüller, von Franzosen getötet. Als die alte Fahne zerlegt und zerstückelt war, stiftete im Jahre 1897 der König von Preußen eine neue. Hr. Dr. Paul Schredenbach hielt die Weiherede.

**Herzberg.** Am Freitag fanden in Waltersdorf und Schweinitz die ersten Abstimmsversammlungen zwecks Gründung einer Genossenschaft als Träger der Elsteregulierung statt. In beiden Versammlungen begründete Regierungsbaurat Dr. Schröder-Merzbach die Notwendigkeit der Regulierung des Unterlaufes des Elster und betonte besonders, daß wenn nicht bald Abhilfe geschaffen wird, in 10 bis 15 Jahren die Verdrückung der Elster soweit fortgeschritten sein wird, daß an ein Bebauen der Ländereien nungsum nicht mehr gedacht werden kann und wichtige Behauungsgebiete dann der Landwirtschaft und somit der Volksernährung verloren gehen. Die Versammlungen zeigten im allgemeinen das erfreuliche Bild, daß die Elsteregulierung einmütig dringend gewünscht ist. Das Resultat der Abstimmsversammlungen bewies das auch. In der Versammlung in Waltersdorf stimmten die Gemeindeglieder Waltersdorf, Köben, Gremis und der Forstfiskus für die Gründung der Genossenschaft als Träger der Elsteregulierung, während die Vertreter der Gemeinden Neuhof und Premsdorf, die sich in ihrer Vorversammlung dagegen ausgesprochen hatten, sich vorläufig ihrer Stimme enthalten, um erst noch einmal mit ihren Gemeindegliedern zu verhandeln und ihren die Wichtigkeit der Gründung der Genossenschaft noch einmal vor Augen zu führen. In der Versammlung in Schweinitz wurde ein einstimmiger Beschluß zum Beitritt gefaßt.

**Wörlich, 5. Juli.** Die Gemeindeglieder im Wörlicher Winkel ist so glänzend, daß die Besitzer von der Weise weg an auswärtige Händler verlanen, weil sie den Segen nicht bergen können. Natürlich hat das große Angebot den Preis gedrückt: heltes Heu kostet nicht mehr als 2 Mark der Zentner frei Bahnhof Wörlich.

**Elenburg, 4. Juli.** Hier fand gestern die Einweihung des neuen Schießhauses statt, das in 24 Schießständen die zweitgrößte Anlage dieser Art in Deutschland ist. Die Fester bot durch die Anwesenheit vieler auswärtiger Gilden, darunter auch die Torgauer Geharnischten, die zum größten Teil in den Bürgerwehrtruppen vergangener Zeiten erschienen waren, ein sehr farbenprächtiges Bild.

**Chemnitz, 2. Juli.** Als 2 Lehrlinge zwei mit Wenden versehene Bullen durch die Rothausstraße in Chemnitz führten, wurde plötzlich der Wulle scheu. Er riß sich von seinem Führer los und rannte durch eine große Spiegelstraße in ein Restaurant. Durch die entsetzt aufspringenden Gäste erschreckt, rannte das Tier wieder auf die Straße und

drang in eine angrenzende Topfhalle ein. Es stieß die Tierfällung durch und sprang mitten in die Töpfe. Dem nach-eilenden Lehrling gelang es, das Tier wieder zu beruhigen. In der Nähe der Zentralhalle riß sich der Wulle abermals von seinem Führer los und sprang mit einem gewaltigen Satz in das Schaulenfer der Weingroßhandlung. Die ausgesetzten Flaschen wurden vollkommen zertrümmert. Darauf wandte sich das Tier wieder nach der Straße und fiel aus diesen Wunden blutend, in einen Straßengraben. Die Feuerwehr wurde alarmiert, aber auch hier entließ sich der Wulle und sprang in eine Konditorei, wo er mühsam die Augen und Toren erkämpfte. Erst mit großer Mühe gelang es den Feuerwehrleuten, das blutende Tier zu fesseln und mit einem Feuerwehrauto abzutransportieren.

**Schiffnach** eines 15jährigen Hirten. Ein bei einem Hofbesitzer in Hedderdorf bei Sülze als Hirtung be-diensteter 15jähriger Bubenknabe wurde auf freier Strecke in Kilometer 34,8 zwischen Detmannsdorf-Rölow und Bad Sülze von der Maschine des Zuges 215 Hofd-„Erlöse“ gerollt. Es liegt offenbar Selbstmord vor. Der Lokomotivführer des Zuges sah den Jungen von dem weitem an der Böschung liegen. Als der Zug heran-gekommen war, sprang der Junge plötzlich die Maschine und erlitt einen Stoß gegen die Schalle, so daß er auf der Stelle tot war.

**Gewitterstößen** im Weinland und im Schwarzwald. In der Gegend von Koblenz, über dem Rheintal, dem Westerwald und der Eifel gingen schwere Gewitter, die von starkem Sturm begleitet waren, nieder. Der Sturm hat an den Obhöfungen vielen Schaden angerichtet. An mehreren Stellen schlug der Blitz ein. Auch im Schwarz-wald wüthete das Unwetter. Bei Wiltzen mußte das Vieh aus den Ställen in Sicherheit gebracht werden. Die Brigack führt S o h w a s s e r und hat das Brigacker Tal zwischen Wiltzen und Kleren in einen See verwandelt. Die Keller v. d. r. Häuser sind überflutet und das Wasser hat bis auf den Wiesen lagende Sten fortgeschleppt. Felder und Wärdern sind durch Hagelschlag zerstört. Aus den Gartenwirtschaften wurden Fische und Enten von den Wasserengen fortgeschleppt.

**Großes Schandfeuer** in Waden. In der Gemeinde Grafenhausen zerbrach ein Schandfeuer eine Bau- und Möbelschreinerei, dann das Gasthaus zur Krone sowie ein weiteres bäuerliches Anwesen. In allen drei Fällen sind sämtliche landwirtschaftlichen Nebengebäude den Flammen zum Opfer gefallen.

**Wachen.**

Eph. 4, 15: Laßt uns wachen in allen Stücken an dem, der das Haupt ist, Christus.

Es ist Sommer. Alles wandert hinaus. Der Groß-küder, um sich zu erholen. Der Landwirt, um zu sehen, wie die Früchte liegen. Und draußen wächst und reift es. Dabei vollzieht sich ganz im Stillen etwas Seltsames. Je jünger die Frucht auf dem Baum oder am Stamm ist, desto mehr zieht sie ihre Nahrung nur durch die Wurzel aus der Erde. Je weiter sie wächst, desto mehr löst sie sich Nährstoff aus der Luft und von der Sonne — von oben. Und es kommt eine Zeit, da fängt sie deutlich an, sich ab-zuzunehmen, so daß sie nur noch das notwendigste aus der Erde empfangen kann, zuletzt fast nichts mehr, nur noch soviel, um sich zu halten an Stalm oder Baum. Sommer wichtiger wird für sie die Zukunft aus der Höhe, der lichten Kraft der Simmelsonne. Die wirkt nun in der mit irdischen Stoffen gesättigten Frucht: sie läutert und formt sie um, daß die ehle Süße der Weife in der Frucht sich bildet, und je mehr Simmelsagut in dieser Zeit die Frucht in sich aufnimmt, desto wacher reift sie aus, bis das Frucht getan ist und sie sich dann leicht löst vom alten Stamm, eine köstliche Speise für andere, was recht, eine Saat für einen neuen Frühlings.

Was könnten wir Menschen von diesem einfachen Vorgang lernen! Wie das Kind auch erst allein an seinem Leibe gepflegt werden kann, wie dann die Seele erwacht und andere Nahrung braucht — wie bei gesundem Wachs-tum mehr und mehr abnehmen sollte von dem Irdischen, sich immer durriger erheben sollte den Kräften, die aus Simmelsöhnen herbederkommen, uns zu leugen, uns zum Wachen zu bringen und zur vollen, süßen Weife für Gott und Menschen. In den Namen Christus ist all dieser Simmelsagen zusammengefaßt. Unser Sommer ist da: laßt uns auch wachen an Christus! P. S. P.

**kirchliche Nachrichten.**

Annaburg. Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigtgesellschaft. Vorm. 10 Uhr: Kindergebetstunde.

**Bekanntmachung.**

Infolge Reparatur des Mauergrabens und der Lagerung von Materialien ist der Radfahrweg der Promenade, zwischen Mauergraben und Eichen, bis auf Weiteres gesperrt. Der Verkehr wird nach der Mitte der Straße verwiesen. Annaburg, den 9. Juli 1927. Der Amts-Vorsteher.

**Bekanntmachung.**

Am Sonntag, den 10. Juli 1927, können hier-orts die Geschäfte von 7 bis 8 1/2 Uhr und von 10 1/2 bis 14 Uhr geöffnet sein. Annaburg, den 7. Juli 1927. Der Amtsvorsteher.

Verkaufe heute nachmit-tag von 5 Uhr ab

**8 Gänse.**

Näheres am Fllgerkammerzell, Schußfeldplatz. Max Schröder.

**Syndetikon**

steht, leimt u. kittet alles! empfiehlt H. Steinbeiß.

**Frische Landbutter**

Stück 85 Pf. liefert höchstschon frei Haus und nimmt Bestellungen an

**Otto Möbius,**

Raundorf.

**Ein Knecht**

oder Pferdejonge zu mieten gesucht. Auskunft in der Geschäftsstelle.

**Runkelrüben- und Kohlrüb.-Pflanzen**

verkauft Heimlein.

**2 Fuhrn Roggen-Langstroh**

verkauft

**Stroh**

verkauft

**Uhde, Raundorf 24**

Frachtbriefe empfiehlt die Buchdruckerei

**Wohnungstausch**

Tausche meine sonstige Wohnung (Borchhof) gegen kleine Wohnung im Ort. Anfragen in der Geschäftsstelle.

**Inkarnattee**

Serabella

**Beluflisten**

Sommerwäden

**silbergrauen**

Buchweizen

**Rieselpörgel**

(Knickfisch) empfiehlt

**J. G. Fritzsche.**

**Fliegenfänger**

empfiehlt

Herrn Steinbeiß.

**Billigste und reellste Bezugsquelle für neue Dberdrucker**

**Gänsefedern** wie von der Gans gerupft 4 Pfd. 2.40, best. 2.90 Mk., gewasch. dopp. gerein. 3.60, nur klein fort. m. a. Dauen 4 Pfd. 4.75, bester 5.60, Halbdaunen 5.50, 1/2 Dauen 7.00, weiß 7.00, gerillt 4.50, 5.00, 5.50, zartweiß 6.50, allerbest. Dauenfleisch 7.00, Dauen 4 Pfd. 8.50, alle besten 9.50 Mk. Versand Nachnahme. Ware nicht ge-füllt, Zurücknahme.

**Otto Gielisch, Neu-trebbin (Dobruß).**

Gänsemantelhalt. Oegr. 1375

**Neue**

**Matjes-Heringe,**

2 Stück 45 Pf., das Feinste der Saison, empfiehlt

**J. G. Fritzsche.**

Herrn Steinbeiß.

**Fenster, Türen Möbel**

empfehle ich, gestützt auf zahlreiche beste Empfehlungen, die jederzeit unverbindlich eingehend werden können.

**Wilhelm Runze.**

**Beste u. billigste Bezugsquelle in neuen Gänsefedern**

wie von der Gans gerupft m. allen Dauen, Pfd. 2.50 Mk., die besten doppelt gewaschen und gereinigt 3.00 Mk., sehr zarte 3.50 Mk., Prima bl. weißer Rupp (Goldgans) 5.00, sehr zarte 6.00 Mk., Del. 1/2 Dauen 6.50 Mk., Ia. Flocken-daune 9.00 Mk., sehr zarte 10.00 Mk., gerillte Federn mit Dauen 5.40 Mk., bester 4.25 Mk., weißer 5.00 Mk., prima Dauenfleischdaunen 6.00 Mk., bester 7.00 Mk., sehr zarte 8.00 Mk., Ia. 9.00 Mk. für reelle, lambrichte Ware letzte Garantie und nehme, was nicht gefüllt, auf meine Kosten wieder zurück. Versand gegen Nachnahme.

**Rudolf Gielisch, Neutrebbin (Dobruß).**

**Kellner-Bombächer**

zu haben bei

**Herrn Steinbeiß,**

empfiehlt

**Kanarienvatter**

empfiehlt

**J. G. Fritzsche.**

# 22. Gouturnfest des Elbe-Elster-Gaues Bad Liebenwerda



## Bekanntmachung. Sonntags-Sonderzug

verkehrt von  
Ludenwalde nach Thale (Harz)  
über Lüttenberg, Bahna, Wittenberg,  
Coswig, Köpflau, Dessau, Götzen  
am 17. Juli 1927.

Anschluss erhalten die Städte Walsen, Jersitz, Raasb.,  
Recht, Bittersfeld, GutsMuthsches, Annaburg, Jersitz,  
Eifler. — Beschnitzte Fahrt! Ermäßigte Fahr-  
preise! Ausreichend Sitzplätze!  
Fahrkartenerwerb ab sofort! Bekanntmachungen  
an Anschlagsplätzen auf Bahnhöfen und beschrift. Führer  
kostenlos bei den Fahrkartenausgaben.  
Ankunft erteilen die Fahrkartenausgaben und das  
Reichsbahn-Verkehrsamt in Dessau, Leopoldstraße 24 —  
Fernsprecher 2479.

Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft  
Reichsbahn-Verkehrsamt Dessau.

## Verkauf!

Vorzugshalber verlaufe ich: 1 Mahagonizimmer,  
1 Büfett mit Marmorplatte, Vertiko, Damen-  
schreibtisch, Spiegel mit Marmorplatte, Gold-  
spiegel, ovaler Tisch, Plüschgarnitur, 1 Sofa  
und 2 Sessel (Echt Hochbau), 1 Nähmaschine,  
1 Ausziehtisch, 1 Schlafzimmer und 1 Küche,  
Wirtschaftsgegenstände, Waschtische, 1 Sand-  
wagen, 1 fast neues Herrenfahrrad u. a. m.  
alles gegen Barzahlung.

Gleichzeitig gebe ich meine Wohnung an Woh-  
nungsuchenden gegen Erstattung der Renovierungs-  
kosten zum 1. August 1927 ab.

Kühne, Torgauerstr. 22 I

## Brennischwarten u. Säumlänge

pro Raummeter 5.00 Mk., Ofenlänge pro Raum-  
meter 7.00 Mk. liefert frei Hof

Wilhelm Kunze.

## Fahrräder Opel, Brennador, Continental Nähmaschinen Marke Naumann :: Köhler

Zentrifugen | Sprechapparate, Platten  
Marke Diabolo u. Miele | allergrößte Auswahl  
Anzahlung 20,00 Mk., Abzahlung monatlich 10,00 Mk.  
Sämtliche vorrunden Reparaturen  
— werden vom Fachmann ausgeführt —

Emallier-Anhalt • Benzinkitation • Autogenischweißerei

Fritz Ködler, Annaburg, Markt 20  
— Fernruf 253 —

## Konsum-, Produktiv-, Spar- und Bauverein für Annaburg u. Umg.

E. G. m. b. H.

Unsern werben Mitgliedern zur gefl. Kenntnis,  
dass unsere beiden Geschäfte am Sonntag vormittag  
von 7-8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> und von 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub>-12 Uhr geöffnet  
sind, ferner dass am Montag von 1 Uhr ab beide  
Geschäfte geschlossen sind.

Der Vorstand.

## Achtung! Achtung!

Whe Sie ein Fahrrad kaufen, sehen Sie sich  
bitte mein Lager in

## erfirstklassigen Markenrädern

wie: Mercedes, Meteor an.  
Elegante Halbrenner und Spezialmaschinen,  
sowie sämtliche Ersatzteile sind stets vorrätig.  
Günstige Zahlungs- Bedingungen. Reelle Preise!

Erich Globig, Ackerstr. 14.

## Zum Kinderfeste!

Preiswertes Angebot in guten Qualitäten

- Mädchen-Kleider
- Prinzentröde
- Beinkleider
- Genden
- Leibchen
- Schlüpfer
- Strümpfe
- Waden-Söckchen
- Seidenbänder
- Knaben-Wasch-  
Anzüge
- blaue Sporthosen
- Sporthemden
- Sportgürtel
- Hosenträger
- Sportjaden

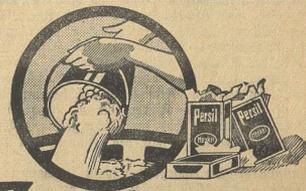
in Wolle u. Baumwolle,  
Wulstine und Zebr

- Damen-Sportjaden
- Strümpfe, schwarz  
und hellfarbig
- Beinkleider
- Einsatz-Genden
- Waden-Genden
- Herren-Soden  
von 40 Pfg. an
- Damen- und Herren-Regenschirme

## Seb. Schimmeyer.

## Ansichtskarten

neueste Aufnahmen vom Schloß usw.  
empfiehlt Herm. Steinbeiß, Buchhandlung



## Zuerst die Lauge bereiten Dann die Wäsche hinein...

Wie verfahren die für Ihren Kes-  
sel erforderliche Menge Persil  
(ohne jeden weiteren Zusatz)  
kollt in einem Eimer und gießt  
diese Lösung in den mit kaltem  
Wasser gefüllten Kessel.  
Die Wäsche wird lockern in  
diese kalte Lauge gelegt, fest-  
es Pressen ist unbedingt zu  
vermeiden, es behutsam und er-  
schwert die Reinigung.

## Persil richtige Anwendung sichert vollen Erfolg!

Nehmen sie Henko zum Einweichen  
Serie... Das sparsame Waschen... Bild 3.

Jetzt auch in Pfundpaketen zu 85 Pfennig erhältlich.

Empfehle mich zur Ausführung sämtlicher  
**Bauklempner- u. Installationsarbeiten.**  
Promepte und sachgemäße Ausführung wird zugesichert. Reparaturen  
werden sofort erledigt.  
**Paul Schmidt, Klempnermeister,**  
Werktatt Torgauerstraße 1 bei Hrn. Tofaute.

**Der Stahlhelm**  
Dienst, d. 12. Juli,  
abends 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr  
Pflichterfassung.  
bei Kam. Dubro.

**Prima Schmiedesensen,**  
Spezialarten, unter Garantie von 6.50 Mk. an  
Wehsteine .. von 0.30 " "  
1a verzinkte Wehsteinfässer .. von 0.50 " "  
Sensenbäume, große Auswahl von 2.00 " "  
1a geschmiedete Sichel .. von 1.30 " "  
Sensenambosse :: Klopphammer

**Zahn-Atelier**  
Annaburg, Torgauer-  
straße 27, im Hause Kon-  
ditorei Schütttauf.  
Sprechstunden für Zahn-  
krankte: Jeden Montag  
v. 9-11 und 2-6 Uhr.

**Wied-Einlochgläser und Ringe**  
zu Originalpreisen  
**Fahrräder, von 90 Mk. an**  
**Original Dürrkopffahrräder** in allen  
Preislagen, **100** auch auf Teilzahlung.  
Gämtliche Zubehörtelle. Fahrradmäntel und Schlauche  
Continental-Fahradmäntel von 4.00 Mk. an  
**Guß- und Schmiedeeiserne Kochherde,**  
braun lackiert, weiß emalliert in allen Größen  
und Ausführungen zu konkurrenzlosen billigen  
Preisen, sowie sämtliche **Ofenbanarbeiten.**  
Großes Lager in **Drachtgeschichten** aller Breiten  
6 und 4 eckig, **Spann- und Stachelbrähte.**

**Elets frisch gerösteten  
Kaffee**  
1/4 Pfund von 60 Pf. an  
empfiehlt  
**Herbert Karl Müller.**

**Wilhelm Grahl.**

**ff. Zeit-Büdlinge,  
Sprossen und  
geräuch. Heringe**  
empfiehlt  
**J. G. Fritzsche.**

**Zum Schulfeste!  
Zahnen und Lampions**  
sowie Pläste und Fadelläste empfiehlt  
**Herm. Steinbeiß, Papierhandlung.**

**Neue saure Gurken,  
Majesheringe**  
empfiehlt  
**Herbert Karl Müller.**

**Weißer Zähne**  
machen jed.  
Anfang an-  
sprechend u.  
1921. Oft  
sind durch  
einmaliges Waschen mit der bereits erfindlich  
Chlorodont-Zahnpaste erzielen Sie einen wunderbaren  
Glanz der Zähne, auch an den Seitenflächen,  
bei gleichzeitiger Beseitigung der durch eigene kontaminierten  
Chlorodont-Zahnpaste mit gewandtem Borsten-  
schnitt. Gaudende Speisereste in den Zahnzwischenräumen  
als Ursache des üblen Mundgeruchs werden restlos damit  
beseitigt. Versuchen Sie es zunächst mit einer kleinen Tube  
zu 50 Pfg. Chlorodont-Zahnpaste für Kinder  
zu 20 Pfg. für Damen Mk. 1.25 (weiße Version), für Herren  
Mk. 1.25 (harte Version). Nur echt in blau-grüner Original-  
packung mit der Aufschrift „Chlorodont“, liberal  
zu haben.

**Reife Bananen**  
Stück nur 15 Pf.  
empfiehlt  
**J. G. Fritzsche.**

## Zum Kinderfest

außerordentlich günstige Einkaufsgelegenheit  
in Knaben- u. Mädchen-Kleidung

Knaben-Sporthemden blaue Hosen Kieler Anzüge	Matrosenkragen Kindermützchen Schirme	Mädchen-Kleider Sportjaden m. Pelz Haarschleifen
Seppl-Anzüge Sportwesten Wasch-Blusen	Kleiderstoffe dazu: Besätze	Leibchen Büstenhalter Schlupfhosen
Bleyte Anzüge Sommer-Sweater Schillerkragen	Strümpfe in weiss, schwarz, grün, braun und mode Schleifenhalter	Prinzeß-Röcke Hemdrosen Turnanzüge

Meine Preise sind erstaunlich billig!  
Meine Qualitäten nur streng solide!

## In Herren- und Damen-Kleidung

biete ich meiner Kundschaft ganz außergewöhnliche Vorteile.

<b>Damen-Mäntel</b> besonders schöne Auswahl in modernen	<b>Fertige Sommerkleider</b> in Crèpe de chine, Seide, Wasch- seide, Vellu, Musselin usw. zu bekannt billigen Preisen.	<b>Herren-Anzüge</b> prima Sitz Sommer-Joppen aus besten Waschstoffen
<b>Ripsmänteln</b> zu stark zurückgesetzten Preisen.	<b>Schöne Blusen</b> Plissé-Röcke in schwarz und blau aus besten Stoffen.	<b>Einzelne Stoffhosen</b> in jeder Größe (auch Banch- weiten).

**Oberhemden :: Socken :: Selbstbinder**

Am Sonntag ist mein Geschäft geöffnet.

# Carl Quehl.

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg



Deutsche Militärattaches.

Der Kampf gegen die Kriegsschuldfrage England, Frankreich und Belgien haben nach der Aufhebung der Internationalen Militärkontrollkommission mehrmals Offiziere nach Berlin geschickt, die man etwa als Militärattaches bezeichnet kann, wenn natürlich auch das Recht, das man für sie erzwungen hat, weit über diese Grenzen hinausragt. Oder ist das etwa bei einer wochenlangen Verweilungszeit zur Kontrolle der Kontrolle? Nun wird es fast pifant, daß in denselben Augenblick, da diese Militärbeauftragten ihre Inspektionsreise antreten, vor einem englischen Blatte gemeldet wird, daß zwischen der deutschen Regierung einerseits, dem Londoner und dem italienischen Kabinett andererseits Verhandlungen in Gang gekommen sind, die die Wiedereröffnung des deutschen Reiches betreffen. Diese Meldung ist deutscherseits nicht bestritten worden; aber es wurde betont, daß diese Verhandlungen vorläufig ganz allgemeiner Natur sind, also wohl mehr als Sondierungen angesehen werden müssen und daher zu einem Resultat bisher noch nicht geführt haben.

Theoretisch, oder besser gesagt, auf Grund freundschaftlicher Bestimmungen etwa des Versailler Vertrags hätte Deutschland ohne weiteres das Recht, auch diese Form der diplomatischen Beziehungen zu den ehemaligen Gegnern wieder aufzunehmen. Diese weitgehendes haben es mit der Entsendung von Militärattaches an ihre Wohnsitze in Berlin, Wien, Budapest, Sofia und so bald wie möglich auch nach Ankara sehr eilig gehabt, obwohl in Deutschland, Österreich, Ungarn und Bulgarien ja noch außerdem die Militärkontrollkommissionen bestanden. Wenn Deutschland jetzt das gleiche tut, also nicht bloß etwa an seine Wohnsitze bei den früheren Bundesgenossen, sondern auch nach Rom und London Militärattaches entsenden will, so würde damit die deutsche Regierung ein Recht vor sich haben, in der Sache an dem Standpunkt der Gleichberechtigung aller Mitgliedsstaaten des Völkerbundes als nicht verweigert werden dürfte. Diplomatisch Brauch gemäß wird natürlich vorher sondiert und, da die offizielle Meldung von den Verhandlungen nichts über gleichartige Verhandlungen mit der französischen Regierung meldet, wird man deutscherseits wohl darauf Wert legen haben, in Paris anzuklopfen, weil man weiß, daß dort ein deutscher Botschafter, der natürlich bei feindlichen Gelegenheiten in Uniform zu erscheinen hat, aus allen möglichen Gründen ganz außerordentlich unwillkommen wäre. Vorläufig ist überhaupt in der ganzen Frage nur geklärt worden, wie sich die englische und die italienische Regierung grundsätzlich zu einer eventuellen Entsendung deutscher Militärattaches stellen, ohne daß damit gesagt sein soll, daß eine solche Entsendung nun auch wirklich erfolgt. Die militärische Entsendung Deutschlands hat die ganze Lage gegenüber der Vorkriegszeit völlig verschieden, die Aufgaben eines deutschen Militärattaches im Ausland betraf verändert, daß der Recht, das man sich für eine ruhigere Disziplin dieser Frage durch eine reichhaltige Erfahrung der deutschen Archive versprochen hat, ist aber nicht eingetreten, wenn auch weitgehend das erreicht ist, daß jetzt einzelne Entensendungen, wenn auch langsam und ägernd, das gleiche zu tun beginnen. Diesen Weg der Diskussion mit dem Ausland will auch der bekannte Hebeis ansetzen, der sich bei der Besprechung der Verhandlungen der Weimarer Reichsregierung zum Ziel gesetzt hat, nunmehr ein solches, weil man erkannt hat, daß das Ergebnis der

bisherigen Arbeit gerade im Ausland wenig befriedigend ist. Das deutsche Verlangen nach einer Revision der entsprechenden Sätze des Versailler Vertrags sowie der späteren Noten der Entente allein hilft nicht vom Fleck, sondern der Arbeitsausfluß erhofft mehr von einer Diskussion mit dem Ausland, also von einer gewissen politischen Umstellung auf Grund der bisherigen Erfahrungen. Mit der Behauptung der deutschen Kriegsschuld steht und fällt ja nun die Begründung des Versailler Vertrags. Auch hier nutzt deutscherseits nicht der laute Ruf, unsere Unterwerfung unter den Vertrag einfach zu lösen; man will hier seitens des Arbeitsausflusses angeht, der abweichenden gefühlsmäßigen Einstellung des Auslandes vorzuziehen und erst einmal veränderte Zeitverhältnisse zu erzielen, ohne daß aber dieser Versuch erwidert wird durch das Verlangen, gleichzeitig auch den Dawes-Vertrag hinsichtlich der uns auferlegten Verpflichtungen zu erschüttern. Vielleicht wird man mit dieser Methode mehr erreichen können, als das bisher möglich war.

Auf falschen Wegen.

In einer entsetzlichen Weise läßt die Schülertage die Kinder, die sich in Glogitz bei Berlin abgespielt hat. Die Unwissenheit der Eltern wird von den Kindern dazu benutzt, um Orgien zu feiern. Im Verein mit einem gleichwertigen Schulfest wird die ganze Nacht hindurch ein Tringeloge veranstaltet, bis schließlich Trunkenheit zur Morbidität treibt. Der Primaner „Hilber“ Revolver und Knall löst auf den jugendlichen „Liebhäber“, die sich in der Glogitzerstraße für die Nacht ins Haus lud. Wiederholte Unruhe treibt die beiden jungen, noch nicht dem Erwachsenenalter ganz entwachsenen Schüler zusammen — und das Ende sind die beiden Schüsse. Auch anderswo trafen sie und fordern aus parteipolitischen Haß das Leben Anderer. Fast täglich tauchen überall in Deutschlands Zeitungen die Nachrichten auf von derartigen Verbrechen. Die Streitigkeiten, die fast immer zu Verurteilungen führen, oft genug aber auch einen tödlichen Ausgang haben. Leider sind es immer wieder gerade die jugendlichen Elemente, die dabei im Vordergrund wirken. Schreiet die Polizei ein, so wird auch sie fast immer das Ziel wilder Angriffe und muß sich dann mühsam genug der eigenen Haut wehren.

Halbe Kinder — früher blügte man das bezügelnde Wort „Halbstarke“ anzuwenden — unreife Jugend, die sich aber die Rechte der Erwachsenen anmaßt! Ist das wirklich das kommende Geschlecht, auf dem unsere Zukunft beruht? Oder ist die Furcht, daß alle diese Vorurteile nicht etwa vereinzelt Erscheinungen, sondern Spiegelbild der Zeit sind, denn das heißt überleben? Man wünscht im Amerikaner seines Lebens, man hofft es —, aber die zweite Frage taucht gleich daneben auf: Wo bleiben die Eltern? Ist ihre Schuld nicht größer? Den Nachdenken zufolge sollen die Eltern des Mörders in der Weimarerzeit gewicht haben, wie es moralisch oder vielmehr unmoralisch, um ihren Sohn hand; aber sie vernein die Augen gegen alles, stehen ihr ruhig gegenüber. Und ist es denn dort, wo im mörderischen Streit der parteipolitisch Verhetzten Messer und Schlagring, Knüttel oder gar Revolver geschickt wird, eigentlich viel anderes? Niemandem von uns Eltern, die wir durch die harte Schule des Lebens und zum großen Teil durch die noch härtere des Krieges gegangen sind, wird es einfallen, nun unbedingt den Vorkämpfer der früheren Zeit abzugeben; aber lieber ist an dem moralischen Versaß großer Teile des jetzt im halbfähigen Alter stehenden Geschlechts nichts wegzubringen.

Verständliche Väter fragen ja genug; die soziale Not macht die Jugend freier — das muß ja gegeben werden — häufig genug zu verheiraten, die fast alle die Wahnungen verlassen nach den Früchten der früheren Zeit. Man weiß ja aber auch, daß das Wort „Wie die Alten leben, so zwitfchern die Jungen“ seine manchmal sehr verhängnisvolle Wahrheit noch längst nicht einbüßt hat,

leider zwitfchern die Jungen heute viel öfter die falschen Weisen der Alten nach. In jeder Volkssammlung kann man es ja erleben! Die Hauptstrafeiler sind fast immer jugendliche Elemente, denen es nur auf den Rabau ankommt. Und die sich gewiß von ihren Eltern nicht mehr abwenden lassen, sondern sehr selbstbewußt auf den Gebühret schlauchen, den ihnen ein früher Verstoß ist. Und eben so fern liegt es dem Verständnis, der diese Dinge befragten Auges sehen muß, nun etwa nur die sogenannten unteren sozialen Schichten als mit solchen Verfallerscheinungen befaßt erklären zu wollen. Vor kurzem wurde bei einer Revision der Schullisten in einem Mädchenlyzeum festgestellt, daß mehr als die Hälfte der Fünftklässler bis Sechsklässler Puder und Schminke, Seife und Hygiene mit sich führte. Und man weiß auch nur allzu genau, daß gerade dieses Alter die besten Stunden für diese Artifel abgibt. Also auch in den „höheren“ Schichten kriegt es; auch jene Sechsklässler, die sich den „Liebhäber“ ins Haus bestellte, war Weidmeyer eines Hygiene und mag dort vielleicht oft genug im Kreise Gleichgesinnter mit ihren „Erfahrungen“ gepredigt haben. Es ist allerdings Zeit, daß unsere Jugend etwa als Straffer an die Fügigkeit genommen wird. Und das trotz aller Geschrei über „Freiheit“ oder „Selbstbestimmungsrecht“. Wehe dem Volke, das sich nicht seiner höchsten und letzten, seiner wichtigsten Pflichten gegen seine Jugend erinnert!

Nah and Fern.

○ Zusammenstoß bei Auidau. Im Wagenverkehr bei Auidau über ein Überweg aus Richtung Auidau bei Personengüter 1018 in die Plante. Hierbei kamen fünf Personengüter und ein Güterwagen zur Entgleisung fünf Reisende erlitten Verletzungen. Der Zugführer zwischen Auidau und Reichenbach im Vogelland sowie zwischen Auidau und Reichenbach im Vogelland ist unterbrochen.

○ Tödtliche Unfälle in Bergwerken. Im Kalibergwerk zu Springen wurde der Bergmann Pfeiler aus dem nahe Gosenroda durch einen zurückrollenden Schlagwagen eine Wange gepreßt und erdrückt. — Auf der Grube Wunden bei Wintershausen verschütteten und töteten ein fahrendes Gesteinsmassen einen Bergmann und verletzten einige andere erheblich.

○ Verdächtige einer Morder. In Alfenburg war in einer im ersten Stock gelegenen Wohnung ein Feuer ausgebrochen. Während die Frau vor dem Hause arbeitete, besand sich ihr zwölfjähriges Töchterchen allein in der Wohnung. Die Mutter eilte über die verqualmte Treppe hinauf und konnte das Kind gerade noch aus dem bereits brennenden Bett retten.

○ Obantontlosigkeit statt Geistesgegenwart. In Königsberg ereignete sich ein aufsehenerregender Autobrand. Da eine Explosion stattfand wurde, schickte alles aus der Nähe des Wagens und die Flammen drangen ungehindert zum Benzinbehälter, der dann explodierte. Eine mächtige Rauchwolke schoß bis über die Dächer hinaus und die Fenster scheibeln einiger Geschäftshäuser zerplatzten. Keiner der vielen Zeugnissen hatte daran gedacht, die Benzinwanne zu benachlässigen.

○ Ein furchtbarer Wahnsinnstakt. In Vordeburg erkrankte sich ein furchtbarer Patient in einem Kriegsspital. Seine Eltern als den Feind, überfiel und tötete sie durch mehrere Messerstiche. Als er nach einigen Stunden in einem niedrigen Augenblick erkrankte, wußte Anhalt er angeht, wie vertriebt der Mörder Selbstmörder.

○ Großer Diebstahl — wenig Beute. Ein Lodenwagen kam von der letzten drei Monaten über 7000 Briefe nicht zugeföhrt worden. Durch die Untersuchung wurde der Briefträger Gardner als Dieb der Briefe entlarvt. Er hatte insgesamt nur etwa 500 Briefe mit sich ergriffen und erhielt nun drei Jahre Zuchthaus dafür.

Schiffbruch im Hasen.

Roman von Ida B. J.

1) (Nachdruck verboten.)  
„Und Sie finden das sehr schön, gnädige Frau, selbstverständlich! Aber wenn ich Ihnen schon mit eigener Lebensgeföhrt als Netter nahe.“  
„Ja, na,“ sagte Annette beifügig.  
„Mitte, mit eigener Lebensgeföhrt! Denn wenn man so toll rudert, wie ich, riskiert man immer das Untertun!“  
„Ach denn, Sie können schwimmen?“  
„Wenn auch! Mit Kleibern ist auch das eine riskante Sache, so meinte ich, werden Sie mich doch nicht wieder so abtun, wie ich bin auf der Sandstraße?“  
„Wortausgang —“ wie Annette aus und sah verlangend nach dem Meer.  
„Wünschen Sie, ich hätte Sie erst glücklicherweise Ufer gebracht, nicht wahr? Aber vorher gestatten Sie — Ihr Netter heißt Baron Wriensdorf, Hans der Wriensdorf, zum Anstreich von meinem Netter Max, der dort am Ufer ist.“  
„Er hatte sich dabei erhoben, wodurch sein Boot heftig schwanzte. Er schaute sich umher und sagte:  
„Mitte, legen Sie sich, sonst fliegen Sie wirklich hinein.“  
„Flammte sie verwirrt.  
„Doch ich nicht zu Ihnen hinüber und das leere Boot ins Ozean nehmen?“  
„Ja, das einfach?“  
„Eigentlich ja, und doch auch netter — nicht?“  
Annette sah in seine fröhlichen Augen und erödete leicht.

um und nannte dann ihren Namen, vielleicht, ohne zu wollen, ein wenig höflich.  
„Zind Sie mir böse, gnädige Frau?“ fragte er leise.  
„Wachte ich den Ausdruck einer Bitterkeit?“  
„Aber, Gnädigste! Undes — nach der Abweisung auf der Sandstraße.“  
„Ich konnte doch nicht mit zwei wildfremden Menschen in die Nacht hinunter!“  
„Schäter haben Sie sich ja doch einer fremden Person angegeschlossen!“  
„Woher wissen Sie das? Einer jungen Dame abtrügens!“  
„Wir sahen auf dem Balkon einer Villa in der Waldhofstraße und sahen Sie vorüberkommen.“  
„Und in der Dunkelheit erkannten Sie mich?“  
„An der Stimme!“  
„Konstlich!“  
„Dah ich Ihre Stimme gleich erkannte? Manchmal kann ein Mensch, den man einen Augenblick nicht oder hört, unergötzlich werden!“  
Annette tat, als hätte sie diese letzten Worte überhört, und sagte:  
„Sie rudern ja gar nicht!“  
„Saben Sie solche Eitel?“  
„Sie schmeicheln sich, Sie sind nicht recht? War es nicht wirklich herrlich, dieses leise Hüchelchen der die leicht gekräuselten Wellen, die glücken an das Boot anschlagen?“  
Warum sollte sie das kleine Erlebnis abtun, weil es sich für eine Dame ihrer Stellung nicht paßt, mit einem fremden Menschen so zu verfahren? Auf wen hatte sie denn Rücksicht zu nehmen? Warum nicht sie selbst sein, wenn doch der geheime Wunsch in ihr war?  
„Glauben Sie an Bestimmung, gnädige Frau?“  
„Lang es leise in ihr nachdenkliches Schmelzen. Da sie nicht gleich antwortete, sagte Wriensdorf blühend:  
„Nicht böse sein! Ich weiß, daß auch diese Frage völlig unpassend ist, und ich gar kein Recht dazu habe — aber — ich kann meine Gedanken so schwer verschweigen — im Augenblick interessiert mich nichts so sehr, als ob Sie an Bestimmung glauben!“

Annette lachte herzlich. „Warum aber?“  
„Well ich daran glaube. Sehen Sie, gestern, als ich mit meinem Netter so ins unbekannte Dunkel verfuhr, und Sie einlief in dem Auto blieben, wer hätte da gedacht, daß wir heute hier in einem Boote sitzen würden?“  
„Zufall, nicht?“  
„Zufall ist es nicht! Es war mit einfach bestimmt, Sie wiederzufinden!“  
„Und wenn ich nun nicht an den Eibsee gekommen wäre?“  
„Sie müßten kommen, weil es mir bestimmt war, Sie zu treffen! Ich wüßte bestimmt, daß ich Sie wiederfinden würde!“  
„Zu bin ein Glückspilz in gewisser Beziehung. Ich glaube an das, was ich wüßte!“  
„Und wenn Ihr Wüßchen dann in Erfüllung geht, nennen Sie das Bestimmung? Wie lustig!“  
„Die Hans antwortete konnte, erscholl es vom Ufer langgezogen: „Frau Baronin!“  
Annette sah hinüber — richtig, da stand Esse von Luter, hielt beide Hände wie einen Schalltrichter an den Mund und rief nachdrücklich: „Frau Baronin!“  
„Esel! Die hatte sie ganz vergessen!“  
„Ich komme!“ rief sie zurück und sich zu Hans wendend, sagte sie rasch: „Mitte — jetzt schnell — ja?“  
„Wie schade. Werde ich Sie heute abend sehen, gnädige Frau?“  
„Heute abend?“ Annette überlegte.  
„Ja — das ist Ihnen meinen Netter vorstellen — und — wollen wir den Mondschein nicht für eine kleine Bootsfahrt ausnutzen — nach dem Abendessen — bitte, bitten, erlauben Sie sich —“  
„Ja, na, tun Sie nicht so!“  
„Wahrhaftig, mein Netter und ich taugen beide schlecht dazu, zu zweit zu schwärmen, und, und es ist hier so schön im Vollmond — also nicht hart kein, Gnädigste!“  
„Weiden Sie länger hier?“  
(Fortsetzung folgt.)



